

Ergänzend werden die im Schülerexemplar S. 95 aufgeworfenen Fragen beantwortet. Vorschläge zum kreativen Umgang mit Schlüsselszenen des Textes leiten zu Impulsen für ein solches Herangehen über. Die Beschreibung des didaktischen Hintergrundes für ein Hörspiel über den Hannibal-Schwur, der Zielsetzung einer Zeitungsnotiz zum Ende Hannibals sowie der Funktion eines Plakats mit den wichtigsten Lebensstationen Hannibals können und sollen zu eigenen schüleraktivierenden Ideen im Unterrichtsablauf inspirieren.

Durch seine variantenreiche Gestaltung in Schrift und Bild bietet dieser Lehrerkommentar nicht nur ein Höchstmaß an didaktischem Nutzen, sondern auch an ästhetischem Genuss.

BIRGIT DRECHSLER-FIEBELKORN, Berlin

*Hans-Ludwig Oertel: Cursorische Lektüre. Formen, Methoden, Beispiele. Auxilia-Band 57. Bamberg (Buchner) 2006, 143 Seiten, EUR 20,00 (ISBN 3-7661-5457-5).*

Da der altsprachliche Unterricht in allen Bundesländern gegenwärtig aus verschiedenen Gründen (Schulzeitverkürzung, früherer Beginn des Lateinunterrichts, Zentralabitur usw.) neu konzipiert werden muss, sollte auch über die Methodik nachgedacht werden, wie lateinische Texte im Unterricht behandelt werden können. Angesichts eines stetig reduzierten Stundendepotates drängen sich Fragen auf, die HANS-LUDWIG OERTEL in seinem Buch zu beantworten versucht. Latein ist in der Tat nicht nur Sprach-, sondern auch Literaturfach (8). Daher verbietet es sich eigentlich, lediglich statarisch einige wenige Kernstellen zu lesen, andere Textstellen hingegen gänzlich beiseite zu lassen. Oertel stellt verschiedene Formen der cursorischen Lektüre vor, wobei er den Aufbau nach dem Grad der Annäherung an den lateinischen Originaltext orientiert hat.

Nach der Einleitung (8-14) stellt er im ersten Kapitel die „Lektüre in deutscher Übersetzung“ vor (15-28). An die theoretischen Erörterungen schließen sich konkrete Beispiele an, denen Angaben zur Literatur und Anmerkungen folgen. Diesem Schema sind auch die anderen Kapitel verpflichtet. Im zweiten Kapitel geht es um „Zusammenfassungen“ (29-46), im Zentrum des dritten Kapitels steht die Behandlung der

„Bilingualen Lektüre“ (47-63). Die „Adaptierte Lektüre“ wird im vierten Kapitel behandelt (64-78), während das „Punktuelle Lesen“ im fünften Kapitel vorgestellt wird (79-91). OERTEL erläutert im sechsten Kapitel, was unter „Pauschalem Textverständnis“ zu verstehen ist (92-104) und stellt im siebten Kapitel die „Verteilte Lektüre“ vor (105-130). Im Anhang bietet der Verfasser eine Übersicht der „Cursorischen Lektüreformen in einer Leistungserhebung“ (131-141), der ein Stellenregister der ausführlicher besprochenen Beispiele folgt (142).

Die Verwendung von Übersetzungen im altsprachlichen Unterricht lässt sich aus verschiedenen Gründen rechtfertigen. Oertel plädiert für den Einsatz von Übersetzungen, (1) wenn ganze Werke oder ausgelassene Abschnitte gelesen werden sollen, (2) wenn ergänzende Textpassagen behandelt werden sollen und (3) bei der Lektüre produktiver Rezeptionsdokumente (15). Selbstverständlich kann etwa die *Aeneis* des VERGIL nur in wenigen Auszügen im Original gelesen werden, und daher müssen andere wichtige Textstellen in Übersetzung durchgearbeitet werden. Oertel schlägt den Einsatz von Leitfragen vor, damit gewährleistet wird, dass die Schülerinnen und Schüler die Texte auch intensiv durcharbeiten. Alternativ empfiehlt Oertel zur Kenntnisnahme des Inhalts von LIVIUS' dritter Dekade den HANNIBAL-ROMAN von GISBERT HAEFS (G. H., Hannibal. Der Roman Karthagos. Zürich 1989). Die meisten Vorschläge Oertels sind bereits erprobt und haben sich in der Sekundärliteratur niedergeschlagen. So existieren bereits seit vielen Jahren die Ausgaben des Kölner Arbeitskreises, der sich für adaptierte Fassungen in der ersten Lektürephase ausspricht. Weniger bekannt ist das punktuelle Lesen. Darunter versteht Oertel das Herausgreifen einzelner wichtiger Teile aus dem Textganzen (79). Dazu rät er den Einsatz von Rasterfragen oder von Textmarkierungen. Das punktuelle Lesen ersetzt geradezu die lineare Übersetzung (80). Hierfür gilt wie auch für die anderen Formen der cursorischen Lektüre, dass die Methode lediglich hin und wieder eingesetzt werden sollte und mit anderen Formen im Wechsel behandelt wird, um nicht gänzlich auf die statarische Lektüre zu verzichten. Dasselbe gilt für das „pauschale Textverständnis“, womit Oertel

ein „grobes, approximatives Inhaltsverständnis des Textes“ meint (92). Vorteilhaft bei diesem Verfahren ist, dass die Schülerinnen und Schüler den lateinischen Originaltext vor Augen haben und eine Textparaphrase selbst erstellen müssen. Damit sie nicht überfordert werden, bietet die Lehrkraft auditive (ausdrucksvolles Lesen) und visuelle Hilfen (graphische Aufbereitung des Textes) sowie Leitfragen, die sich auf den gesamten Text beziehen (92). An dieser Stelle möchte der Rez. keine weiteren Details liefern, sondern empfiehlt den Lateinlehrenden die gründliche Lektüre des Bandes. Oertel hat die vorgeschlagenen Formen der kursorischen Lektüre intensiv erprobt, die aktuelle Forschungslage angemessen berücksichtigt und instruktive Beispiele jedem Kapitel hinzugefügt. Man wird sicherlich nicht alle Formen der kursorischen Lektüre übernehmen, aber grundsätzlich sollte sich jede Lehrkraft überlegen, welche und wie viele Textstellen einer statarischen Lektüre unterzogen werden, welche und wie viele Passagen mit Hilfe einer der Möglichkeiten der kursorischen Lektüre behandelt werden. Mir scheint eine gesunde Mischung beider Arten der Lektüre nicht nur der aristotelischen *Mesotes* Genüge zu tun, sondern auch und vor allem die Schülerinnen und Schüler in ihren Bemühungen um die Kenntnis altsprachlicher Texte zu unterstützen. Es ist zu wünschen, dass Oertel mit seinem Buch die Diskussion über ein sehr wichtiges Thema der Fachdidaktik anregt und weiterführt.

DIETMAR SCHMITZ

Stefan Kliemt, *M. Tullius Cicero, Oratio pro Archia poeta* (Reihe clara, Heft 18), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2007, 48 Seiten, EUR 8,90 (ISBN 978-3-525-71717-2) und

Ursula Blank-Sangmeister, *Römische Rhetorik* (Reihe clara, Heft 19), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2006, 48 Seiten, EUR 8,90 (ISBN 978-3-525-71718-9).

Mit der in der Reihe „Clara“ erschienenen Ausgabe von M. TULLIUS CICERO, „Oratio pro Archia poeta“ bearbeitet STEFAN KLIEMT eine Cicero-Rede im Ganzen, die Verteidigung von Ciceros ehemaligem Lehrer durch den Schüler. Die Rede an sich ist äußerlich von überschaubarem Ausmaß,

hat es inhaltlich aber in sich. Das handliche Heft im Din A 5-Format gliedert die Rede in 32 einladende Kapitel, die jedes eine eigene, auf den Inhalt bezogene Überschrift bekommen, die so die Funktion eines thematischen Leitfadens übernimmt. Mir persönlich gefällt dabei nicht unbedingt die Vermischung von Latein und Deutsch (Das *exemplum* Ennius; *Virtus* und *doctrina*), aber das ist Geschmackssache. Hilfreich sind die beigelegten Begleittexte, die gezielt spezielle Erläuterungen geben wie z. B. zum Zensusproblem, zum *Bellum Italicum* oder auch den Begriff *foedus* griffig erläutern. Auch finden sich hier kontrastierende Passagen der Weltliteratur von PLATON über Cicero selbst bis hin zu ROUSSEAU. Selbst HITLER kommt mit seiner Einschätzung über das Entstehen von Autorität zu Wort.

Für die Übersetzungsarbeit am lateinischen Text sind Text und Hilfen kolometrisch angeordnet, was nicht nur lange Zuordnungs- und Sucharbeit erspart, sondern auch dazu beiträgt, den langen ciceronianischen Perioden etwas von ihrer Wucht zu nehmen und die Setzung sinngemäßer und das Übersetzen und Verstehen fördernder Lesepausen schon vorweg zu nehmen. Auf diese Weise können die Schülerinnen und Schüler auch gut einmal allein Passagen erarbeiten. Natürlich sollte das nicht auf Dauer einen Fließtext ersetzen, erscheint hier aber wirklich wohltuend.

Die Lernvokabeln sind rot gedruckt und dann entweder Wörter des Klettischen Aufbauwortschatzes oder in der vorliegenden Textsammlung mindestens zweimal belegt. Allerdings, das muss einschränkend gesagt werden, bedürfen sie vorm Lernen noch einmal der Bearbeitung z. B. in Form einer Übertragung auf Karteikarten. Zum einen, weil die enge kolometrische Setzung dazu führt, dass die Bedeutung gleich unter der zu lernenden Vokabel steht, ein Lernen aus dem Textheft also schlecht möglich ist, zum anderen, weil die dankenswerterweise beigelegte alphabetische Zusammenstellung aller Lernvokabeln am Schluss eine sukzessive Vorgehensweise eher nicht erlaubt. Ihre Gesamtzahl ist wohltuend gleichmäßig über die einzelnen Kapitel verteilt und überschaubar angeordnet.

Die Bebilderung ist farbig gehalten und abwechslungsreich, greift thematisch Relevantes